

Exkursion durch den Stroot-Esch in Neuenhaus: Aspekte einer stadtnahen, in ihrer Ursprünglichkeit gefährdeten Landschaft (A. Schill, 2009)

Auszug aus einem Exkursionsprotokoll

Herr Schill erläutert kurz den Hintergrund dieser Exkursion [...] Herr Schill zeigte verschiedene Aspekte dieses Bereichs von Neuenhaus auf, die auch Inhalt der heutigen Exkursion sein sollen. Herr Schill betont sein privates, persönliches Interesse. Als Bürger von Neuenhaus habe er für dieses Gebiet vor seiner Haustür eine gewisse Faszination entwickeln können und Werte entdeckt, die es für ihn beachtenswert, erhaltens- und z.T. schützenswert machten. Auf engstem Raum biete das Gebiet als *Naturlandschaft und Kulturlandschaft* eine Fülle von interessanten Aspekten: Durch die stark variierenden geologischen und hydrologischen Verhältnisse finde sich hier auf engstem geographischem Raum eine unregelmäßig klein- bis mittelgroß-parzellige, gewachsene Kultur- und Naturlandschaft, die durch ihre Vielfalt der unmittelbaren visuellen Erscheinung bzw. den unterschiedlichsten historischen und aktuellen Aspekten durchaus faszinieren könne.

Im Verlauf der Exkursion (Route siehe Plan) macht Herr Schill Ausführungen zu folgende Aspekten:

1. Geografie. Geologische Merkmale und Besonderheiten und deren naturhistorische Interpretation
Beispiel einer ausgeprägten Natur- und Kulturlandschaft: Naturlandschaft mit vielen unterschiedlich hoch gelegenen Kleinflächen, die durch Böschungen deutlich voneinander abgegrenzt sind und damit besonders augenfällig werden. Interpretation der Entstehung durch die Kräfte fließenden Wassers. Interpretation als Relikt einer ursprünglichen Bewirtschaftungsform, der Plaggen-Eschböden.
2. Natürliche und anthropogene Arten und Lebensgemeinschaften
Vielfalt unterschiedlichster Biotoptypen, naturnahe und schützenswerte Flächen neben intensiv landwirtschaftlich und durch Tierhaltung genutzten Flächen.
3. Grundsätzliche und aktuelle Gefährdungspotentiale
Gefährdung der schützenswerten und bereits geschützten Biotope durch Aufschüttungen. Entwertung durch Nutzungsänderung und Flächenpreisgabe.

Ausführliche inhaltliche Darstellung

1. Geographie und geologische Merkmale und Besonderheiten

- a) Für das Gebiet am östlichen Stadtrand von Neuenhaus fehlt bisher eine eingängige Bezeichnung, obwohl es geographisch klar umrissen werden kann:
- b) Es wird eingeschlossen von der Vechte im Osten und im Norden (bis zur Vechte-Brücke zwischen Neuenhaus und Veldhausen). Im Westen wird es durch den bebauten östlichen Stadtrand von Neuenhaus begrenzt, der - ab der Unterquerung der Veldhausener Straße - im Wesentlichen dem Strootgraben bis zum Ortseingang der Nordhorner Straße parallel verläuft. Eine natürliche, geologische Grenzziehung im Süden fällt mit dem Verlauf der Erlenstraße zusammen: Das Exkursionsgebiet ist eine *Naturlandschaft mit vielen unterschiedlich hoch gelegenen Kleinflächen, die durch Böschungen deutlich voneinander abgegrenzt sind und damit besonders augenfällig werden*. Besonders eindrucksvoll sind die *Hohlwegbereiche*, durch die die Scholtenstiege und der Strootdiek führen. (Herr Schill erinnert sich an die Hohlwege des

Kaiserstuhls aus seiner Kindheit.)

c) Südöstlich der Erlenstraße, nach Nordhorn hin, geht das Gebiet in landwirtschaftlich intensiv genutztes *Flachland* über.

d) Über die B403 hinaus erstreckt sich das höhenprofilerte Gebiet aber in Richtung Reitgaar und in der Verlängerung bis zur holländischen Dinkel weiter. Die B403 zerschneidet also dieses Gebiet und überbrückt den *Strootgraben, der dem Tiefen Reitgaar, ein alter Dinkelarm, entspringt*. (Sichtbar wird das für die Exkursionsteilnehmer am Durchbruch der B403 durch den Ausläufer des „Iland“ im Bereich der Firma Beckmann.)

e) Der Strootgraben bildet in seinem Verlauf den tiefsten Teil eines Tals: „*Strootgraben-Tal*“. Es kann sich möglicherweise als Relikt eines ursprünglichen Seitenarms der Dinkel (möglicherweise nur bei Hochwasser) oder sogar das Relikt eines zeitweiligen Dinkel-Hauptflussbetts handeln. Damit liegt Neuenhaus auf einem erhöhten Plateau, das von der Dinkel (zu unterschiedlichen Zeiten – aber vielleicht vor der Stadtgründung einmal auch gleichzeitig) umflossen wurde.

f) Aus dieser Sichtweise ergibt sich eine Interpretation der von Süden nach Norden (zur Dinkelmündung in die Vechte hin) immer prägnanter werdenden Höhenprofilierung: Diese Landschaft kann nur *durch die Kräfte fließenden Wassers* so gestaltet worden sein. Die gegenüber der Vechte im Niveau etwas höher liegende Dinkel hat sich im Laufe der Jahrtausende ihren Weg in die Vechte durch die Sand- und Erdfrachten (besonders bei Hochwasser) immer wieder verbaut und ihren Mündungsbereich nach Norden verschoben. So entstand das Höhenplateau, das sich zwischen Strootgraben und Vechte befindet. Die Abschnitte heißen (von Süden nach Norden) *Das Iland, Das Borgerland, Olthuis Esch*. Interpretiert man den *Hohlweg Scholtenstiege* als altes Flußbett oder Hochwasserdurchbruch, dann setzt sich das Höhenplateau östlich der Scholtenstiege mit den Gebieten: *Die Linde, Gommerskamp und Scholten Esch* fort und trennt diese von den westlich gelegenen, Plateaus *Brinkmannskamp, Der hohe Kamp, Lamans Kamp, Scholten Kamp*.

g) Herr Lefers erinnert sich an Hochwassersituationen, wo die Scholtenstiege überflutet war, z.B. 1946 (??)

h) Der Hohlweg, der Iland und Borgerland voneinander trennt und durch den der Strootdiek führt, kann ebenfalls als altes Flußbett oder Hochwasserdurchbruch interpretiert werden. (Station 3 und 7)

i) Im Bereich Scholten Hof und westlich davon (Buchenstraße) sind ausgedehnte, tiefer liegende Flächen zu finden. Auf der historischen Karte „Gaußsche Landaufnahme“ von 1856 findet man die Bezeichnung „Masch“: Schwemmland.

j) Die Vechte bildet um den Norden von Neuenhaus einen auffallenden Bogen. Er lässt sich jetzt ebenfalls erklären: Die Sand- und Erdfracht der Dinkel hat das Vechtebett nach Osten bzw, nach Norden weggedrückt. Diese Dynamik spiegelt sich noch in der ausgeprägten Mäanderbildung der Vechte in diesem Abschnitt wieder, die auf der „Preußischen Landesaufnahme“ von 1896 dokumentiert ist.

k) Die ganze Situation kann an Station 9 der Exkursion (Erdbeerfelder am Holunderweg) mit einem Blick gut erfasst werden: Blick ins Strootgrabental Richtung Erlenbruch, Talsicht vom wohl höchsten Punkt der Landschaft aus nach Südwesten – im Rücken der alte Vechtearm, an steiler Böschung mehrere Meter tief unten liegend: Die Vechte *nagte* am Olthuis Esch.

l) Höhenprofilerte Landschaften dieser Art lassen sich vielfach auch durch die oft jahrhunderte bis sogar jahrtausende lang gepflegte Bewirtschaftungsform, der Plaggen-Eschboden-Bewirtschaftung zurückführen.

(Eine Eschflur ist eine historische Flurform, die vor allem in Nordwestdeutschland und den angrenzenden Niederlanden verbreitet ist. Esch (auch Ösch) bedeutet Ackerland, Saatfeld. Im modernen Sprachgebrauch handelt es sich bei Eschen um die hofnahen, höhergelegenen Ackerflächen. Gemarkungen mit Eschfluren wiesen in der Regel agrarökologische Sonderstandorte auf, die einen flächendeckenden Ackerbau nicht ermöglichten. Lediglich die Esch selber war für

Getreideanbau geeignet; der übrige Teil der Gemarkung war in der Regel grundwasserfeucht und konnte daher nur extensiv genutzt werden. Typisch für Eschfluren war bis weit ins 19. Jahrhundert Einfeldwirtschaft mit Plaggendüngung. Quelle: Wikipedia)

m) Ob im vorliegenden Fall eine solche Bewirtschaftung stattgefunden hat, wäre noch zu klären. Auf jeden Fall sind die Höhenniveaus – Unterschiede zu groß für eine allein kulturhistorische Begründung. Der unregelmäßige Verlauf und die Orientierung der Höhenabstufungen sprechen in ihrer Gesamtheit und Anlage stark für die vorgestellte Interpretation einer durch Wasser gestalteten Landschaft. Möglicherweise wurden die Hochflächen aber durch Plaggenaufstockung für die landwirtschaftliche Nutzung noch weiter verbessert. Dann hätten wir es mit einer *natur- und kulturhistorischen* Besonderheit zu tun.

2. Natürliche und anthropogene Arten und Lebensgemeinschaften

a) Folgende Biotoptypen werden vorgefunden:

- Äcker, insbesondere auf den höher gelegenen Flächen, den „Eschböden“: Iland, Borgerland, Olthuis Esch (werden bei der Exkursion umfahren). Dazu kommen noch die nördlich gelegenen Bereiche Linde, Gommerskamp, Scholten Esch, Brinkmannskamp, hohe Kamp, Lamans Kamp, Scholten Kamp. Anbau von Getreide, Mais, Kartoffeln, Erdbeeren.
Eine von Herrn Schill durchgeführte Erdbohrung auf dem Olthuis Esch (Station 3) habe ergeben: homogene, unstrukturierte Sand- Erdmischung bis in 1 Meter Tiefe. Keine Ortsteinschicht.
- Intensivgrünland (Pferdehaltung auf Scholten Esch)
- Kleingehölze, Hecken an den Böschungen und Strassenrändern (fast durchgehend auf der Exkursionsroute)
- Naturnaher Laubwald (Buche bei Station 7, Eiche bei Station 8)
- Naßgrünland bis Sumpf, Feuchtgrünland entlang und in Bereichen des Strootgraben (insbes. zwischen Station 2 und 4 bzw. noch zwischen Station 10 und 11)
- Erlenbruchwald (Station 1 bis 3)
- Fließgewässer (Strootgraben, Station 1 bis 4)
- Gräben, Teiche, Auentümpel im Bereich des Strootgraben
- Ausgebaute Gewässer (Rückhaltebecken bei Station 1, Strootgraben im Bereich Neuenhauser Maschinenfabrik)

b) Besondere Aufmerksamkeit wurde dem Erlenbruchwald und dem Strootgraben, der mitten hindurch führt, gewidmet (Station 1 bis 3): Im Landschaftsrahmenplan 1998 (Gebiet Vechte-Niederung 580.1), wird dieses Gebiet unter *Wichtige Bereiche, Arten und Lebensgemeinschaften* der Samtgemeinde Neuenhaus II als Gebiet Nr. 16 aufgeführt und charakterisiert: *Wald- und Wiesenflächen an der östl. Ortsrandlage von Neuenhaus. Mesophiles - und Feuchtgrünland auf Niedermoorstandort. Waldbereiche z.T. mit gut ausgeprägter Strauchschicht, zahlreiche Feuchtwiesenarten (Binsen, Seggen, Sumpfdotterblume) RL-Arten.* (Mesophil: Wachstumsoptimum über 20°C. RL: Rote Liste)

c) Eine extensive Nutzung der offenen Niedermoorflächen durch einige wenige Fleischrinder im Bereich Station 3 wird festgestellt und als tolerabel bewertet. Eine größere freie Fläche entstand vor wenigen Jahren durch Schlagen von Brennholz (bei Station 2).

d) Herr Schill ergänzt aus eigenen Beobachtungen: Der Erlenbruchwald ist wie auch Auwaldbereiche um das Reitgaar Revierkern und Rückzugsgebiet für Rehe, insbesondere Geißen mit Kitzen. Die Wiesenflächen bis zur B403 sind außerdem ein Hasenbiotop. Da wenig über Wildunfälle an der B403 berichtet wird, gibt es offensichtlich Wildpopulationen, die sich auf den Raum zwischen B403 und Vechte beschränken und dort ihre Revierkerne haben. Der Strootgraben selbst weist bei Wasserführung eine gewässertypische Flora und Fauna auf (z.B. Libellen, Bisamratte, Wasserschnecken).

e) Eine Erdbohrung von Herrn Schill im Erlenbruchwald habe einen nach einer wenig starken Humusschicht intensiv nassen, grau gefärbten, ölig-lehmigen Boden gezeigt.

f) Die Namensgebung „stroot“ ist nach Ansicht von Teilnehmern ein Neuenhauser Eigenname und lässt sich nicht übersetzen.

g) Im Bereich des Erlenbruchs wird der Strootgraben ohne Wasser vorgefunden. Das ist eine Situation, die in diesem Jahr zum ersten Mal auftritt.

h) Das nördliche *Feuchtgrünland auf Niedermoorstandort* des Gebietes Nr. 16 ist zu etwa zwei Dritteln frisch als eingesäte Wiesenfläche präpariert. Es wurde im Frühjahr 2009 um ca. 30 cm aufgeschüttet, vermutlich im Auftrag des Betreibers des Pferdehofs an der Birkenstraße, um das jahrelange Stehen der Pferde im Morast zu beenden. Der langjährige Vor- oder Vorvorbesitzer nutzte die reich blühenden Wiesen damals nur extensiv für ein- oder zweimalige Mahd.

i) Nicht zum Gebiet Nr. 16 gehören leider die Flächen um den Strootgraben südlich bis zur B403 (und auch wegen der geologischen und ökologischen Zusammengehörigkeit auch die jenseits der B403 bis zum Reitgaar).

j) Angemessen extensiv genutzt wird nur die unmittelbar angrenzende Wiesenfläche (mit der Hasenpopulation). Weiter zur B403 findet man noch eine kleinere naturnahe Fläche *Feuchtgrünland auf Niedermoorstandort*. Eine Parzelle dient zur Schafzucht, eine ist als Ackerfläche umgebrochen. Eine größere Fläche, die an die B403 angrenzt, wurde (auf der Ostseite des Strootgrabens) ebenfalls im Frühjahr 2009 aufgeschüttet. Sie lag vorher brach. Die Entwässerungsgräben zum Strootgraben hin wurden vertieft, die Erlenreihen an den Gräben wurden beseitigt.

3. Grundsätzliche und aktuelle Gefährdungspotentiale

a) Der Landschaftsrahmenplan 1998 hat für schutzwürdige Gebiete und Landschaftselemente ein Zielkonzept und Handlungskonzept erstellt: extensive Unterhaltung von Gräben, Bächen Auen, Auentümpel, Altarme und Erlenbruchwälder. Das (oben bereits beschriebene) Gebiet Nr. 16 wird dort charakterisiert als Erlenbruch und Erlen-Eschenbruch in sehr guter Ausprägung. Unter Naturschutz-würdiger Bereich Nr. 26 findet sich noch: Strootgraben (10ha) und das Ziel: naturnaher Bruchwald. Extensive Wald- und Grünlandnutzung.

b) Als generelle Gefährdung wird bei der Gebietsbeschreibung Nr. 16 Entwässerung genannt. Die Wasserzufuhr ist hier nicht mehr nur *natürlich*, sondern wird im Rahmen des Wassermanagements für den ganzen Dinkelbereich gesteuert bzw. stark beeinflusst. Eingriffe technischer Art wie das Regenwasserbecken für die Parkfläche des K&K (Station1) sind im urbanen Raum nicht zu vermeiden. Der Wasserzufluss in den Strootgraben ist, solange es sauber ist, eher noch zu begrüßen.

c) Die oben beschriebenen Nutzungsänderungen durch Aufschüttung wurden vom Landkreis bewilligt. Er verstößt damit gegen die Vorgaben des Landschaftsrahmenplans.

d) Das Gebiet entlang des Strootgrabens (Station 1 bis 4) zeigt damit Beispiele für die allgemeine Tendenz, Flächen, die bisher nur extensiv oder gar nicht genutzt werden, bzw. ihren Wert woanders als in einer Bewirtschaftung haben, einer wirtschaftlichen bzw. wirtschaftlicheren Nutzung zuzuführen:

- Umbruch von Feuchtwiesen zu Acker
- Umwandlung von Feuchtwiesen in trockeneres Grasland (Trockenlegung durch Entwässerungsgräben bzw. Aufschüttung)
- Intensivierung der Tierhaltung (völlig entgegen den Bedürfnissen der Tiere auch auf nassen Flächen)
- Nutzung von Wiesenfläche zur Lagerfläche für alles mögliche.

e) An Station 11, Buchenstraße wird in aller Krassheit aufgezeigt, wie es aussieht, wenn der wirtschaftliche Nutzungswille sich durchsetzt und ein Stück „Vielfalt, Eigenart und Schönheit einer stadtnahen Kulturlandschaft“ einer „Vielfalt, Eigenart und Schönheit einer städtisch-industriellen Kunstlandschaft“ weicht.